

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 106 (2019)
Heft: 7-8: Berlin im Boom : in der Hauptstadt wird es eng

Artikel: Die Redaktionsmaschine : Neubau für die TAZ von E2A Architekten
Autor: Kleilein, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-869678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Redaktions- maschine

Neubau für die TAZ von
E2A Architekten



Beim Neubau für die erfolgreiche linke Tageszeitung TAZ setzten die Brüder Piet und Wim Eckert aus Zürich auf Flexibilität und konstruktivistische Anmutung.

Doris Kleilein

An der Friedrichstrasse bauen! Seit Mies van der Rohes gläsernem Hochhausentwurf von 1921 gilt diese Adresse als Inbegriff des Grossstädtischen, prominenter geht es kaum in Berlin. Der jüngst bezogene Neubau der TAZ steht allerdings nicht am Bahnhof Friedrichstrasse, wo das Mies'sche Turmhaus geplant war, sondern einige Kilometer weiter südlich, jenseits des Checkpoint Charlie: dort, wo die Friedrichstrasse von den Sozialwohnungsbauten des nahen Mehringplatzes geprägt ist, Ende der 1960er Jahre vom Senatsbaudirektor Werner Düttmann errichtet und heute eines der ärmsten Quartiere der Berliner Innenstadt.

Bis zum Zweiten Weltkrieg war dieser Teil der Südlichen Friedrichstadt bekannt als Berliner Zeitungs-viertel: Mehr als 500 Betriebe des graphischen Gewerbes, Druckereien und Verlage waren dort ansässig. Nach Kriegszerstörung und Mauerbau errichtete 1967 der Axel-Springer-Verlag sein Hochhaus direkt an der Grenze; nach dem Mauerfall zog die TAZ als politisches und publizistisches Alternativprojekt in einen denkmalgeschützten Altbau der Nachbarschaft, der 1992 vom Berliner Architekten Gerhard Spanberg erweitert wurde.

Bewegung ins Viertel

In den letzten Jahren ist erneut Bewegung in das Viertel gekommen: Der Springer-Konzern erweitert sein Hochhaus um einen spektakulären Neubau von Rem Koolhaas, und einen Steinwurf davon entfernt entsteht das «Kunst- und Kreativquartier südliche Friedrichstadt», ein Vorzeigeprojekt der sozialverträglichen Stadtentwicklung mit Bürgerbeteiligung und Baugruppen rund um die Halle des ehemaligen Blumengrossmarkts gegenüber dem Jüdischen Museum (vgl. S. 20). Auch die TAZ entschloss sich neu zu bauen: Der Platz in den beiden Häusern an der Rud-Dutschke-Strasse reichte längst nicht mehr aus, und mit der Digitalisierung kamen neue Bereiche wie der Shop und die Webseite hinzu, für deren Betrieb bereits weitere Flächen angemietet werden mussten.

Das neue Haus für die TAZ steht am nördlichen Eingang des Kreativquartiers, flankiert vom baumbestandenen Besselpark, gehört aber streng genommen gar nicht dazu: Während die Grundstücke für die benachbarten Neubauten im Konzeptverfahren vergeben wurden, konnte die TAZ 2013 das Grundstück direkt vom Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zum Verkehrswert erwerben. In der Folgezeit hat das Medienhaus eine beachtliche Performance hinsichtlich Finanzierung, Planung, Bau und medialer Begleitung hingelegt und die zum Teil langwierigen Bauvorhaben des Kreativquartiers links überholt: Zwischen Grundstückskauf und Umzug in den Neubau Ende 2018 liegen gerade einmal fünf Jahre. Finanziert wurden die 23 Millionen für Grundstück und Gebäude aus dem Eigenkapital der TAZ-Genossenschaft, aus Mitteln der Wirtschaftsförderung des Bundes, einem Bankkredit sowie stillen Beteiligungen vieler Genossinnen.

Den Architekturwettbewerb auf Einladung gewann das Zürcher Büro E2A von Piet und Wim Eckert. Die Schweizer Brüder sind Berlinern bereits

durch den mondänen Neubau der Heinrich-Böll-Stiftung von 2008 ein Begriff, mit dem sie es geschafft haben, der den Grünen nahe stehenden Stiftung ein zeitgenössisches architektonisches Image zu verschaffen.

Medien-Werkstatt

Welche Architektur passt nun aber zur TAZ, einst ein Szeneblatt der westdeutschen linken Gegenöffentlichkeit, heute ein Medienunternehmen mit 250 Mitarbeitern, eigener Genossenschaft, Stiftung, Café und Shop? Ein Berliner «Gewerbebetrieb», wie Geschäftsführer Karl-Heinz Ruch betont, dessen Tageszeitung bald nur noch digital erscheinen soll? Während der Goliath des Springer-Konzerns für seine 5500 Mitarbeiter einen Neubau mit einem 45 Meter hohen Atrium inklusive Newsroom und Fernsehstudios baut, das sich wie ein grosses Maul zum Stadtraum öffnet, hat sich ausgerechnet die TAZ für eine eher konventionelle Struktur entschieden: klassische Grossraumbüros auf allen Etagen, im Erdgeschoss eine flexible Zone aus Café, Kantine und Veranstaltungsräumen, obenauf ein weiterer Veranstaltungsraum, Dachterrassen und die Haustechnik.

Die Organisationsstruktur ist das Ergebnis kontroverser Redaktionsworkshops zur Frage, wie man in Zukunft arbeiten wolle; die Vorstellungen reichten vom Grossraumbüro bis zur Dichterkammer. Aber nachdem die Deadline gesetzt war, zeigte die Redaktion Entschlussfreudigkeit: ungeteilt sollten die Flächen sein, nur einige wenige Einzelbüros für ruhiges Arbeiten sollte es geben. Man wünschte sich zudem keine Bürolandschaft, keinen Newsroom, sondern eine Werkstatt, einfach und roh, flexibel genug für die Inbesitznahme durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Und das hat die Redaktion auch bekommen: Die Grundrisse sind stützenfrei, gegliedert lediglich durch die Treppenanlage im Zentrum des kompakten Hauses, den daran angrenzenden Hof und einen Rücksprung über dem Eingang an der Friedrichstrasse. Im Wettbewerbsentwurf von E2A lag das Treppenhaus noch weithin sichtbar und verglast an der Friedrichstrasse, wie ein über alle Geschosse reichendes Schaukasten, das Passanten Einblicke in das Redaktionsgeschehen bietet. Im Zug der Überarbeitung wanderte es von der Strasse ins Zentrum des Hauses. Die Verlagerung nach hinten macht das Medienhaus in-

trovertierter. Der Hof ist dadurch weniger grosszügig geraten, als es der Wettbewerbsentwurf versprochen hat – er wird jetzt umschlossen von der barock anmutenden vierläufigen Haupttreppe und der parallel dazu angeordneten Fluchttreppe im Freien.

Häkeldecke als Billboard

Stahl, Glas, Sichtbeton, Neonlicht und farbiger Noppenboden bestimmen die Atmosphäre der Innenräume. Seit der Eröffnung «hat sich eine Schicht TAZ über das Gebäude gelegt», so Karl-Heinz Ruch. Damit meint er nicht nur die überlebensgrosse Faultier-Applikation auf der Sichtbetonwand in der Redaktionsküche, sondern auch das langsam anwachsende Chaos aus Papierstapeln, Postern und Büropflanzen. Man könnte auch den roten Teppich dazuzählen, mit dem die Treppen belegt sind, und die von der Redaktion ausgewählten, eher nach 1980er Jahre aussehenden Büromöbel einer Firma aus dem Berliner Umland. Die Architekten bleiben gelassen: «Etwas Durchgestyltes hätte nicht zur TAZ gepasst», so Piet Eckert.

In allen Räumen präsent sind die mächtigen V-Stützen des vorgespannten Tragwerks aus Stahlbeton: Diese entfalten ihre skulpturale Wirkung vor allem dort, wo die Raumhöhe grosszügig ist, im Veranstaltungssaal unter dem Dach und im doppelgeschossigen, von allen Seiten einsehbaren Konferenzraum. Auf den Büroflächen garantieren die Betondiagonalen im Verbund mit den vorgespannten Decken Stützenfreiheit im Inneren, bilden aber zugleich eine schwer nutzbare Zone direkt an der Glasfassade.

Nicht nur beim Tragwerk, sondern auch bei der Fassade setzen die Architekten auf die Diagonale, oder, wie sie es nennen, das Netz: Das vor die Glashaut gestellte Stahlgerüst – von den «Tazlern» liebevoll als «Häkeldecke» titulierte – prägt mit seinen Rauten aus verzinktem Stahl die Aussenwirkung des Gebäudes und verschafft als umlaufender Balkon den Büroräumen wieder etwas Weite. Es passt zu dem Werkstattimage, das sich die Redaktion gewünscht hat: nicht repräsentativ, sondern eher ein Ort für die Rauchpause oder um das Fahrrad abzustellen, ein Pflanzenregal, ein *Billboard* für Transparente, an das politische Botschaften oder Veranstaltungshinweise geknotet werden können. Das mit Präzision entworfene und gebaute Stahlgerüst lässt das Redaktionsgebäude wie einen Industriebau aussehen, eine wohlthuende Abwechslung inmitten der Berliner Lochfassaden.



Den vorgefertigten Betonstützen innen folgen die Stahlstreben der äusseren Fasadenschicht. Rechts erkennt man den zweigeschossigen Sitzungssaal der Redaktion. Bilder: Rasmus Norlander

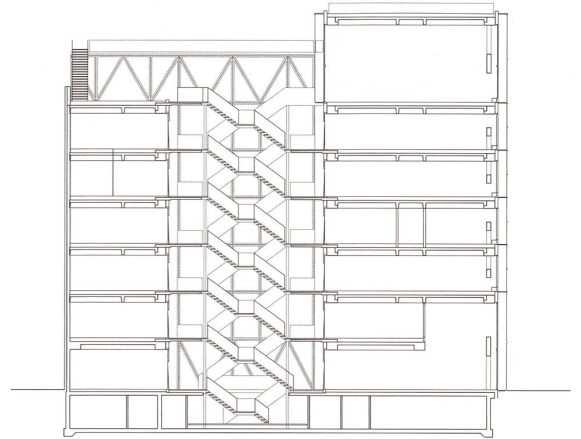
Über Betonstruktur und Noppenboden hat sich eine «Schicht TAZ drüber gelegt», wie es der Geschäftsführer Karl-Heinz Ruch formuliert. Bild: Yasu Kojima



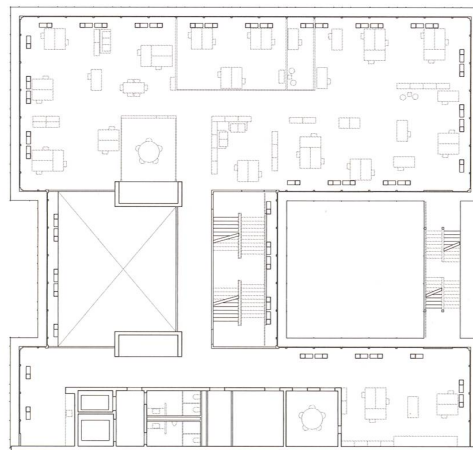
Ein neues Haus für die TAZ
 Friedrichstrasse 21, 10969 Berlin
Bauherrschaft
 TAZ, die tageszeitung.
 Verlagsgenossenschaft, Berlin
Architektur
 E2A Piet Eckert und Wim Eckert /
 Architekten ETH BSA SIA AG
 Wim Eckert und Piet Eckert mit Claudio
 Aquino, André Passos, Alexander
 Struck, Tobias Weise, Bojana Miskeljic,
 Philip Milkowski, Rickey Gates, Jochen
 Paul, Mireya Sanchez Gomez, Felix
 Yaparsidi, Yusuke Ota, Corbin Jenkins,
 Lukasz Wlodarczyk, Sebastian Pertl, Eric
 Rudolph
Fachplaner
 Tragwerk: Schnetzer Puskas, Basel
 Fassadenplaner: Emmer Pfenninger
 Partner, Münchenstein
 Bauphysik: jh-Ingenieure, Kleinmachnow
 HLKSE: Ausführung: PHA-Planungsbüro für
 haustechnische Anlagen, Volkmarshausen;
 Konzept/Wettbewerb: Ernst Basler und
 Partner, Berlin und Zürich
 Brandschutz: hhp Berlin Ingenieure für
 Brandschutz, Berlin
 Solaranlage: Solarpraxis Engineering, Berlin
 Baugrube: GuD Planungsgesellschaft für
 Ingenieurbau, Berlin
 Landschaft: Hofgrün Berlin, Berlin
Planung und Realisation
 Bauherrenbegleitung: Dipl.-Ing. Architektin
 Ulrike Lickert, Berlin
 Bauherrenvertretung: SMV Bauprojekt-
 steuerung Ingenieurgesellschaft mbH,
 Berlin
 Bauleitung/Baumanagement: Sedeño
 Bauplanung GmbH, Berlin
Bausumme total BKP 1-9 (inkl. MWSt.)
 EUR 21.8 Mio.
Gebäudevolumen SIA 416
 29 630 m³
Geschossfläche SIA 416
 7 821 m²
Wärmeerzeugung
 Energieträger: Fernwärme
 Technik der Energieumwandlung bzw.
 -Gewinnung: BHKW - Wärme, Photo-
 voltaik, Wärmerückgewinnung aus
 Lüftungsgeräten,
Chronologie
 Wettbewerb: 2014, Planungsbeginn: 2014,
 Bezug: Oktober 2018



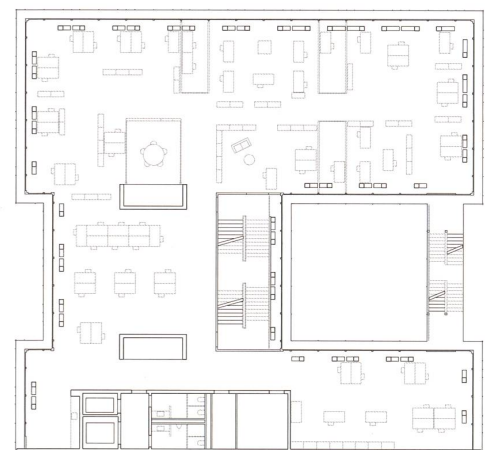
Fluchttreppenhaus und Ausblick Richtung
 Blumengrossmarkt. Bild: Rory Gardiner.



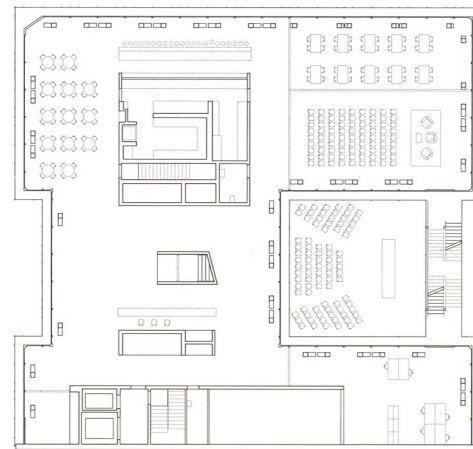
Schnitt



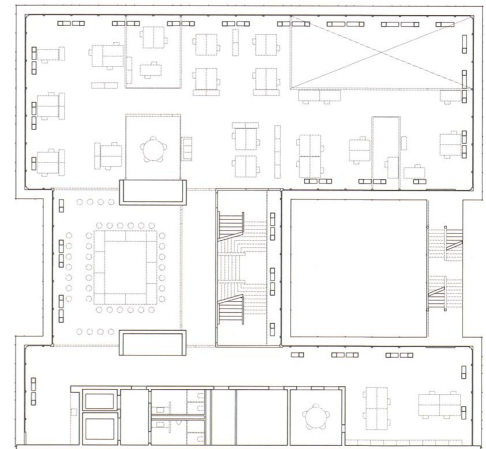
2. Obergeschoss



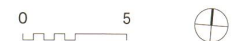
5. Obergeschoss



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Die Wettbewerbsjury erkannte in der Formensprache gar «Bezüge zum Konstruktivismus über den russischen Radioturm bis hin zum «spacigen» Berghainclub». Wie die Jury für ihr Protokoll auf den Berghain kam, entzieht sich der Kenntnis der hier Schreibenden, doch auch die Analogie zum Konstruktivismus geht nicht so richtig auf. Piet und Wim Eckert beziehen sich nur formal auf Wladimir Schuchows hyperbolischen Moskauer Radioturm von 1922. Die langen Diagonalen kommen beim TAZ-Neubau lediglich an der Nordfassade zur Geltung, wo das Gebäude wie ein Solitär ruhig und kraftvoll am Beusselpark steht. An der Fassade zur Friedrichstrasse hingegen verliert die Konstruktion: Die Diagonalen wickeln sich um den gebäudehohen Rücksprung über dem Eingang und verlieren mit der Wirkungsmacht der Repetition auch die Anmut einer gewagten Konstruktion.

Pragmatisch statt utopisch

Doch Bauherrin und Architekten sind sichtlich zufrieden mit Prozess und Ergebnis: Die Redaktion sitzt wieder unter einem Dach, hat ein robustes, flexibel bespielbares, alles andere als protziges Haus und ihren Standort dauerhaft gesichert. Sie hat sich angesichts weiter steigender Immobilienpreise ein finanzielles Fundament geschaffen – und durch eine transparente Informationspolitik sogar ihre Genossinnen und Genossen von der Investition überzeugt. Auch wenn man sich von der Bauherrenseite mehr Kommunikation mit der Stadt und mehr Mischung wünschte, so hat die TAZ alles richtig gemacht. Das gilt auch für die Architekten: Das Haus als Maschine war in den 1960er Jahren eine Utopie. Heute kommt diese Haltung weniger utopisch als pragmatisch daher: Die Redaktionsmaschine ist kompakt und funktioniert, hier wird nicht repräsentiert, sondern rund um die Uhr produziert. Das Gewagte beschränkt sich auf Zitate aus der Architekturgeschichte. Immerhin: Vielleicht sieht das Haus deswegen bereits kurz nach der Fertigstellung so aus, als stünde es schon länger an der Friedrichstrasse. —

Doris Kleilein (1970) ist Architektin und Autorin, sie lebt in Berlin, wo sie nach dem Studium das Architekturbüro bromsky gründete, von 2005–2018 Redakteurin der *Bauwelt* war und heute den Jovis-Verlag leitet.

Résumé

La machine à rédiger Nouvel immeuble TAZ de E2A Architekten

Le journal berlinois de gauche *Tageszeitung* / TAZ a emménagé dans un nouveau bâtiment de E2A Architekten de Zurich à la Friedrichstrasse, non loin du Checkpoint Charlie. La coopérative a pu acquérir une parcelle de la Ville à sa valeur vénale dans ce quartier à difficultés sociales, car l'espace dans l'ancien bâtiment ne suffisait plus à héberger une maison média avec page web et shop. On a évalué le programme d'aménagement des locaux dans un processus participatif et on s'est décidé pour un «atelier-média» avec des espaces ouverts et aux possibilités d'utilisation diverses. Au rez-de-chaussée se trouve une zone tout aussi flexible avec des cafés, une cantine, un magasin et des salles de réunion. Avec ses profils en acier en forme de losanges, la façade sert de filtre visuel, de dépôt et de zone d'affichage pour le journal et ses collaborateurs. Des références au constructivisme russe et à l'architecture des années 1960 marquent le projet, ce qui donne l'impression que ce nouveau bâtiment se trouve à cet endroit depuis longtemps.

Summary

The Editorial Machine New building for the TAZ by E2A Architekten

On Friedrichstrasse, not far from Checkpoint Charlie, the left-wing Berlin «*Tageszeitung*» has moved into a new building designed by E2A Architekten from Zürich. In this socially problematic district the cooperative was able to acquire a site from the city at market value, as their old building could no longer provide sufficient floor space for a media building with a website and shop. The schedule of accommodation was evaluated through a participative process, it was decided to build a “media workshop” with open spaces that can be used in a variety of ways. On the ground floor there is also a flexible zone with café, canteen, shop and events spaces. The facade with the diamond-shaped steel sections is a view filter, storage space and display area for the newspaper and staff. The design is marked by references to Russian Constructivism and to 1960s architecture, which make the building appear to have been standing at its location for a long time already.